

„Bauverein will nur das Beste für den Stadtteil“

Stichwort:

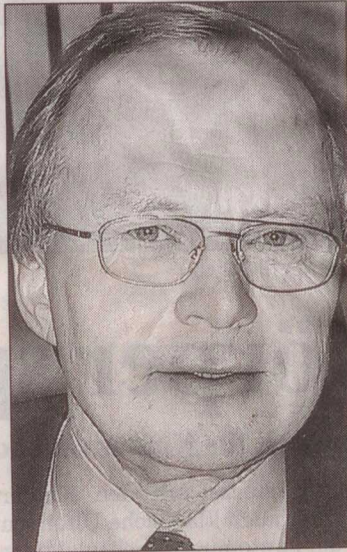
Soziale Stadt in Leer

Bis zum Dezember vergangenen Jahres wurden im Bereich der Sozialen Stadt in Leer 2,9 Millionen Euro in die Modernisierung und Sanierung von Gebäuden investiert. Davon wurden über Bund, Land und Stadt Leer 520 000 Euro gefördert. Den stolzen Restbetrag von fast 2,4 Millionen Euro trugen die Hauseigentümer selbst. Gefördert wurden bisher 22 Maßnahmen des Mietwohnungsbaus, aber nur 14 private Modernisierungen. -zui

Vorsitzender Zitterich: „Wir hätten auch ohne Förderprogramm investiert“

Von Doris Zuidema

LEER. 600 Wohnungen hat der Bauverein im Bereich der Sozialen Stadt. Einige Bewohner des Stadtteils kritisieren, dass insbesondere der Bauverein in den letzten zwei Jahren vom Förderprogramm profitiert habe. Der Wecker sprach über dieses Thema mit Fritz Zitterich, dem Vorstandsvorsitzenden des Bauvereins.



Fritz Zitterich, Vorstandsvorsitzender des Bauvereins Leer, stand in einem Interview Rede und Antwort. Foto: Zuidema

Der Wecker: Herr Zitterich. Wieviel hat der Bauverein in den letzten Jahren im Bereich der Sozialen Stadt investiert?

Zitterich: Im Bereich der Sozialen Stadt haben wir rund 600 Wohnungen. In diese hätten wir auch ohne das Förderprogramm der Sozialen Stadt investiert. In den vergangenen Jahren belief sich das Investitionsvolumen in diesem Stadtteil pro Jahr auf 1,5 Millionen Euro. Insgesamt hat der Bauverein 1600 Wohnungen, in die er in diesem Jahr drei Millionen Euro investiert wird. Die Objekte müssen marktgerecht sein.

Der Wecker: Was bedeutet marktgerecht? Meinen Sie damit die Balkone?

Zitterich: Die Balkone fallen den Leuten ins Auge. Tatsächlich ist das bei allen unseren Objekten – nicht nur in der Sozialen Stadt – in den letzten zwei Jahren der Schwerpunkt gewesen. Bis 2008 wollen wir 400 Balkone angebaut haben, weil ein Stück Wohnraum im Freien das Lebensgefühl steigert. Wir überprüfen aber auch, ob die Grundrisse noch stimmen.

Der Wecker: Was heißt das?

Zitterich: Früher gab es oft Drei-Zimmer-Wohnungen mit 55 Quadratmetern. Diese Wohnungen werden heute häufig von nur einer Person genutzt. Sie müssen anders zugeschnitten werden. Andererseits können auch zwei Wohnungen zusammengelegt werden, um das Wohnen in unseren Objekten für Familien wieder attraktiver zu machen. Das gilt aber nur für Erdgeschosswohnungen, damit die Kinder den anderen Mietern nicht „auf dem Kopf herumtrampeln“. Sonst ist Ärger vorprogrammiert. Wir halten aber auch weiterhin Wohnungen mit einfacherer Ausstattung vor, weil nicht jeder fünf Euro pro Quadratmeter bezahlen möchte. Einem Mieter, der sich in seiner Wohnung so wohl fühlt, wie sie ist, zwingen wir keine Modernisierung auf.

Der Wecker: Kritische Stimmen behaupten, der Bauverein würde am meisten von allen vom Programm der Sozialen Stadt profitieren. Stimmt das?

Zitterich: Zum einen bekommen wir über das Programm der Sozialen Stadt nur etwa ein Fünftel bis ein Sechstel der

Investitionssumme. Nur etwa die Hälfte unserer Investitionen dort laufen überhaupt über das Programm Soziale Stadt. Zum anderen wollen wir eine generelle Aufwertung des Stadtteils erreichen. Uns ist auch daran gelegen, dass sowohl unsere Mitbewerber, als auch private Vermieter oder Eigentümer investieren, damit der Stadtteil nicht wegbriecht. Die Menschen müssen sich nicht nur in ihrer Wohnung wohl fühlen, sondern auch in ihrer Nachbarschaft. Dazu gehören die gute Erreichbarkeit von Schulen und Spielplätzen, die Nachbarschaftstreffs und die Nachbarschaftshilfe.

Der Wecker: Was ist Ziel der Nachbarschaftshilfe?

Zitterich: Unter anderem wollen wir erreichen, dass die älteren Bewohner so lange es geht in ihren Wohnungen bleiben können. Zu diesem Zweck bieten wir unentgeltliche und Dienstleistungen gegen Entgelt an. Zu den Dienstleistungen, die etwas kosten, gehören Mahlzeitenversorgung, Haushalts-, Renovierungs- oder Einkaufshilfen.

Der Wecker: Sie haben erst kürzlich über das Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS) hundertprozentige Förderungen für die Qualifizierung von Helferinnen in der Häuslichen Pflege (3110 Euro) und die Qualifizierung von Hausprechern (9600 Euro) bekommen.

Zitterich: Wir arbeiten viel mit ehrenamtlichen Helfern und auf der Basis von Mini-jobs. Diese Leute müssen wir qualifizieren. Langfristig planen wir einige Halbtagsstellen. Uns ist wichtig, dass wir das, was wir anbieten, auch noch in ein paar Jahren anbieten können, weil wir sonst das Vertrauen unserer Mieter verlieren.